

Königlich privilegierte Berlinerische Zeitung

Nr. 158. Abend-Ausgabe.

Vossische

Zeitung.

1909.

Sonntag, den 3. April.



Abonnements vierteljährlich (ohne Zustellungsgebühr) bei unserer Expedition für Berlin 6 Mk., bei den Postanstalten des Deutschen Reichs monatlich 2.50 Mk. vierteljährlich 7.50 Mk., für Österreich-Ungarn 12 Kr. 6 Hell. Für das übrige Ausland nehmen das Postamt in Köln und auch die Postanstalten einiger Länder Abonnements entgegen, sowie unsere Expedition zum Preise v. 18 Mk. Fernsprech-Anschlüsse: Redaktion Amt I. 7300. Expedition Amt I. 7402. Druckerei Amt I. 7300. Ferndruck-Anschluß der Redaktion: No. 38.

Anzeigen werden nach Schriftarten laut Tarif berechnet. Die gespaltene Zeile in kleiner Schrift kostet für das Morgenblatt 50 Pf., für die Beilage für Reise und Wandlung 30 Pf., für das Abendblatt 70 Pf., für die amtlichen Bekanntmachungen der staatlichen und städtischen Behörden 50 Pf. Im gespaltenen „Reklametext“ kostet die Zeile dieser Schriftart 1 Mk. 50 Pf., unter „Geschäftliche Mitteilungen“ 3 Mk. Post-Zeitungs-Preisliste Seite 207.

Im Verlage Vossischer Erben.

Redaktion und Expedition Breite Straße No. 8. u. 9., Berlin C.

Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des 207. Artikels) Hermann Bachmann in Berlin.

„Mein Reich ist von dieser Welt.“

Was Rom wird und geschrieben: Die Vossische hat — nicht zum ersten Male, aber mit einer fast brutalen Deutlichkeit und Ungezügeltigkeit — aus Anlaß der letzten Parlamentarischen Session ein Bekenntnis abgelegt und es mit einem feierlichen Dokument der Inaugurationsrede bekräftigt. Dies Bekenntnis lautet: „Mein Reich ist von dieser Welt.“

Der geistliche Führer der „Christlich-Sozialen“ Don Romolo Murri, der sich einst bei unerschrockenen Befehlen des Papstes XIII. erheben ließ, hat in diesem Bekenntnis mit sozialpolitischen und demokratischen Reaktionen, die er zum Ausdruck gebracht hat, eine soziale und politische Tätigkeit entwickelt hat, mit der der Papst nicht einverstanden ist, insbesondere weil er den päpstlichen Verbote zum Trotz als Kandidat für das Parlament auftrat. Das Datum des Eröffnungstermins des Reichstages ist demselben Bekenntnis beigefügt, das er bei der Eröffnung des Reichstages vor dem Reichstag in Rom am 17. Februar des Jahres 1909 abgegeben hat. Er hat sich nicht nur den Entscheidungen und Befehlen des Heiligen Stuhles unterworfen, sondern hat sich auch dem Reichstag unterworfen. Aber die Zukunft ist vom 18. März, dem Tage vor dem Schluß des Reichstages, und das Datum des Reichstages ist demselben Bekenntnis beigefügt, das er bei der Eröffnung des Reichstages in der Provinz Acoli abgegeben hat.

Als Murri sich überlegte, daß er hierbei vor den niederen Stufen seiner Heimatgegend und einer Zeit von Dürftigen hinter sich hätte, aber die der Hierarchie Widerstand fand, sah er turndarum den Entschluß, die christliche Demokratie zu entlarven, d. h. ohne und gegen die Hierarchie sein Werk fortzusetzen.

Die Aufrichtigkeit und Gewandtheit, mit der er operiert, die dialektische Geschicklichkeit und die Vorsicht, die er in seinen Schriften übte, die Unangenehmheit seines kirchlichen Bestehens und religiösen Standpunktes machten es schwer, ihm beizukommen, auch nachdem im Vatikan an die Stelle der Justiz und Ordnung Krugosch und Wiberstand getreten waren. Rompola als Kardinal-Staatssekretär und Mitglied als Bilar von Rom stellten dem Papste die Gefährlichkeit des „Murrismus“ für die blinde Unwissenheit des niederen Klerus vor Augen, der zu denken und sich bürgerliche Rechte und Pflichten bewußt zu werden begann. So trat zuerst in der vatikanischen Presse, dann auf den Kanzeln, endlich in päpstlichen Ansprachen und Erlassen immer deutlicher Warnungen und Äußerungen an die Adresse der „Christlich-Sozialen“ oder „Christlichen Sozialisten“, wie man enthielt, sagte, ein.

Unter Pius X. wurde der Murrismus in aller Form verurteilt. Murri antwortete auf die Äußerungen und Befehle seiner Vorgesetzten nicht mit der Äußerung seiner unbedingten Rechtgläubigkeit und Unterwerfung unter die geistliche Autorität; er ging auf seine politische Überzeugung und Haltung nicht ein, weil er sie nicht als der kirchlichen Kritik unterliegend ansah, und betonte mit Vorliebe, daß er zu jeder Disputation bereit sei und nachweisen werde, daß nur irrig oder überweltliche Auslegung sein sozialpolitisches Apostolat als Bezeugung seiner priesterlichen und kirchlichen Pflichten habe hindern können.

Don Romolo Murri ist als Mensch und Priester hochachtbar und unantastbar. Es hat ihm niemals das Geringste nachgelassen werden können, was ihn bei Priesterlebens oder gar des Namens eines Katholiken unwürdig machen könnte. Sein Verhalten besteht einzig darin, daß er das Recht selbständiger politischer und sozialer Ansichten für sich in Anspruch nahm und Gleichgültigkeit um sich scharte, die gleich ihm die Aufgabe und Lebensbedingung der Kirche darin sehen, daß sie dem öffentlichen Leben der Nation und dem großen Fragen des nationalen Geistes nicht fremd und feindselig gegenüberstehen darf. Aber der Vatikan verlangt das Opfer des Anteilrechts nicht nur in Dingen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in Fragen der Politik und sozialer Angelegenheiten; der hierin von der durch die römische Hierarchie vorgezeichneten Richtung abweicht, wird wie ein räudiges Schaf aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen, erkenne er auch noch so fromm und willig die Dogmen der Kirche und die Gehorsamspflicht in geistlichen Dingen an.

Seine Streikred hat man es zu einer derartigen Ausprägung und Redefertigung nicht kommen lassen; es würde allzu offenbar werden sein, daß das Papsttum den Anspruch erhebt, auch die bürgerliche Betätigung der Priester und der Gläubigen überhaupt nach seinem Ermessen zu regeln und gegen politische Ansichten den vorverfälschten Zwang auszuüben.

Seine Streikred hat man es zu einer derartigen Ausprägung und Redefertigung nicht kommen lassen; es würde allzu offenbar werden sein, daß das Papsttum den Anspruch erhebt, auch die bürgerliche Betätigung der Priester und der Gläubigen überhaupt nach seinem Ermessen zu regeln und gegen politische Ansichten den vorverfälschten Zwang auszuüben.

Murri hat niemals als eine Kritik des Glaubens und der Dogmen noch auch als einer der wenigen ausführenden geistlichen Kämpfer für eine Demokratisierung und Modernisierung der kirchlichen Ältesten hervor. Wenn Begriff und Programm der „christlichen Demokratie“ in Italien auf Leo XIII. zurückzuführen, der unter dem Druck des vorkatholischen Justizmaßes bald mit der Distanz zurücknahm, was er mit der Rechten gegeben hatte, so können die heutigen „Christlich-Sozialen“ in Murri ihren geistlichen Vater und Apostel sehen. Zu seinem Mittels der „Cultura Sociale“, dem „Cultura Sociale“ gegen die katholischen Konserwativen und Reaktionsäre in Rom, die den Bunde Italiens, hatte er anfangs den Klagen, griffen Bergänger Pius X. auf seiner Seite, mit dem Unterschiede natürlich, daß es dem Papste auf eine Stärkung der Macht der Kirche ankam, Murri und die Seinigen dagegen das materielle, moralische und geistliche Wohl der gebildeten katholischen Massen, namentlich des Mittelstandes, aber auch der Arbeiter, im Auge hatten. In der „Cultura Sociale“ hat Murri ein Programm der christlichen Demokratie aufgestellt, ohne sich allerdings dieser Bezeichnung zu bedienen. Es war ein Triumph der Murristen, daß die „Cultura Sociale“ „Graves da comuni“ auch die von ihnen geforderte Bezeichnung janzionierte.

Seine Streikred hat man es zu einer derartigen Ausprägung und Redefertigung nicht kommen lassen; es würde allzu offenbar werden sein, daß das Papsttum den Anspruch erhebt, auch die bürgerliche Betätigung der Priester und der Gläubigen überhaupt nach seinem Ermessen zu regeln und gegen politische Ansichten den vorverfälschten Zwang auszuüben.

Aber in demselben Augenblicke begann auch die Spaltung. Der Bestand unter der „christlichen Demokratie“ nicht als eine intensiver katholische, dem Glauben und der Kirche dienende Aktion unter den breiten, niederen Volksschichten, auf die die Kirche sich stützen sollte, da die höheren Schichten unterworfen wurden. Murri und die Seinigen blieben zwar immer fest auf dem römisch-katholischen Boden, verfolgten aber das Ziel, die Macht der Kirche und der Hierarchie in den Dienst der sozialen Gerechtigkeit zu stellen, mit Hilfe der christlichen Glaubens- und Moralitäten die Klassengegnerschaft zu überwinden und eine Lösung der breiten Massen zu erzielen.

Die Orientkrisis.

Die österreichisch-serbischen Handelsbeziehungen.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtber.) Damit an Stelle des gegenwärtigen verregulierten Zustandes ein Handelsprovisorium tritt, will Österreich-Ungarn die Durchfuhr österreichischer Gütergenüsse unter Vorbehalt einer künftigen Verständigung über Belgrad nach einem bilateralen Abkommen und quer durch Österreich-Ungarn nach der Schwiz zu gestatten.

Wien, 3. April. Das offizielle „Freundenblatt“ schreibt: Ein Genau und Belgard treffen seit einigen Tagen fortgesetzt Meldungen ein, die von einem unmittelbar bevorstehenden Thronwechsel in Serbien zu erzählen wissen; wie wir auf Grund authentischer Informationen feststellen vermögen, entsprechen diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage. (Abw. werten! Red.)

Wien, 3. April. (Eig. Drahtber.) In Sarajewo herrscht unter der mohamedanischen Bevölkerung große Entrüstung wegen eines angeblichen Verbruches des katholischen Erzbischofs Stadler, ein mohamedanisches Mädchen zu kaufen. — Gestern hielten etwa 200 Mohammedaner mit dem Bürgermeistler eine Beratung ab und nahmen folgenden Beschluß: Die Mohammedaner sind unterworfen politischer Vertreibung gewillt durch bisherige aggressive Handlungen des katholischen Klerus gegenüber den Mohammedanern in diesen Ländern, in denen unsere minderjährigen und schwachmütigen Kinder dem unchristlichen Fanatismus katholischer Geistlicher zum Opfer fielen, den ein L. Geheimrat Dr. Stadler bekundete, protestieren auf das Entschiedenste gegen diese Schandtat des unwürdigen Jähzornes der Mohammedaner diese Unmenslichkeit entsprechend heftig. Hieran wurde ein Ausschuss gewählt, der für den nächsten Fall Vertreibung verlangen und Schritte zur Befriedigung von Wiederholungen unternehmen soll.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtber.) Das Organ des Erzbischofs Stadler in Sarajewo teilt mit, daß die ungarische Regierung für Bosnien, die vom Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten diese Unmenslichkeit entsprechend heftig. Hieran wurde ein Ausschuss gewählt, der für den nächsten Fall Vertreibung verlangen und Schritte zur Befriedigung von Wiederholungen unternehmen soll.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtber.) Das Organ des Erzbischofs Stadler in Sarajewo teilt mit, daß die ungarische Regierung für Bosnien, die vom Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten diese Unmenslichkeit entsprechend heftig. Hieran wurde ein Ausschuss gewählt, der für den nächsten Fall Vertreibung verlangen und Schritte zur Befriedigung von Wiederholungen unternehmen soll.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtber.) In dem englandfreundlichen „Forum“ und seiner unter dem Titel „Independant“ erscheinenden französischen Ausgabe veröffentlicht der frühere Reichsminister Kiamil Dschamali eine Beteiligungserklärung, die er wider ihn und seine Amtsführung erhoben hat. Er schließt sich dem jugoslawischen Komitee, das es sich nicht nur in die Regierungsgeschäfte sondern auch in seine persönlichen Angelegenheiten eingemischt habe, und führt als Beispiel die Tatsache an, daß das Komitee seinerzeit Mitglieder des Londoner Balkan-Komitees bei ihm, dem Reichsminister, zu Tisch eingeladen, ohne daß er selbst vorher davon verständigt worden ist. Kiamil versichert, daß er nicht daran gedacht habe, den Absolutismus wiederherzustellen, was man ihm wohl auf Wort glauben darf. Auf was man heute, was Kiamil feststellt, daß die damaligen Gerichte über eine beachtliche Abweisung des Sultans Entscheidung waren. Ebenso bekannt ist, daß die Krone, die damals Politik trieb und auch heute noch treibt, in zwei Züge, für und gegen das Komitee, geteilt ist. Die Beteiligungserklärung Kiamils bezüglich die seinerzeit an dieser Stelle geäußerte Auffassung, daß es sich bei der letzten innerpolitischen Krise lediglich um einen Kampf Kiamils gegen das Komitee gehandelt hat, wobei Kiamil unterliegt.

Was in England alles gelaunt wird.

Wien, 3. April. Das offizielle „Freundenblatt“ schreibt: Ein Londoner Blatt läßt sich aus München melden, daß für den Fall einer Besetzung der deutschen Reichsregierung aus Böhmen ein Programm der christlichen Demokratie aufgestellt, ohne sich allerdings dieser Bezeichnung zu bedienen. Es war ein Triumph der Murristen, daß die „Cultura Sociale“ „Graves da comuni“ auch die von ihnen geforderte Bezeichnung janzionierte.